

DER SCHATZ AUS DER TIEFE

Ein Spaziergang zu den
Thermalquellen in Wiesbaden



WIESBADEN



Umweltamt

INHALT

5	VORWORT	3
6	DIE SAGE VOM RIESEN EKKO	
7	VOM RÖMERBAD ZUR MODERNEN KONGRESS- UND KLINIKSTADT	
9	EIN GESCHENK DER NATUR	
11	WIESBADENS HEILWASSER	
12	HEIZEN MIT THERMALWASSER	
13	SCHUTZ DER HAUPTQUELLEN	
14	EIN SPAZIERGANG AUF HEISSEM BODEN	
15	KOCHBRUNNEN	
16	KRANZPLATZ	
18	HOTEL SCHWARZER BOCK	
18	DREI LILIEN QUELLE	
19	PALASTHOTEL	
19	HOTEL BÄREN	
20	BÄCKERBRUNNEN	
20	SCHÜTZENHOFQUELLE	
21	FAULBRUNNEN	
22	KAISER-FRIEDRICH-THERME	
25	THERMALBAD AUKAMMTAL	
26	LITERATURANGABEN	
27	DANKSAGUNG	
27	IMPRESSUM	

VORWORT

„WILLST DU IMMER WEITER SCHWEIFEN?
SIEH, DAS GUTE LIEGT SO NAH ...“

Diese Zeilen des Dichters Johann Wolfgang von Goethe haben rund 200 Jahre später nichts von ihrer Aktualität verloren. Trotz scheinbar grenzenloser Mobilität schätzen immer mehr Menschen auch das „Gute“, das vor der eigenen Haustür liegt. Und davon hat Wiesbaden einiges zu bieten: Zum Beispiel die Thermalquellen!

Mitten im Stadtzentrum sprudeln 26 heiße Quellen mit einer Temperatur bis zu 67 Grad Celsius aus der Erde. Das ist in Europa einmalig!

Lange vor unserer Zeit wurde dieses Geschenk der Natur zum Baden und Heilen genutzt. So verdankt die Stadt Wiesbaden ihre Hoch- und Blütezeiten vor allem den heißen Quellen. Schon die Römer genossen die warmen Bäder, später besuchten Fürsten, Dichter und Denker, Herzöge und kaiserliche Hoheiten die Thermalquellen, bis die Stadt schließlich Mitte des 19. Jahrhunderts zur „Kurstadt mit Weltruf“ wurde.

Neben den Bad- und Wellness-Angeboten entdecken wir heute noch ganz andere Möglichkeiten, das heiße Wasser zu nutzen: zum Beispiel zum Heizen. Das Thermalwasser ist eine regenerative und umweltfreundliche Energiequelle, die direkt unter unseren Füßen liegt. Um diese Kostbarkeit zu erschließen, wurde im Jahr 2009 die „Nahwärme-Insel Coulinstraße“ in Betrieb



genommen. Sie versorgt seitdem angrenzende Gebäude mit warmem Wasser für die Heizung.

Entdecken auch Sie diesen Schatz vor unserer Haustür. Ich lade Sie zu einem Spaziergang ein. Der Weg führt Sie unter anderem zum Kochbrunnen und zum Bäckerbrunnen als den bekanntesten Quellen, genau so wie zur Kaiser-Friedrich-Therme, wo Entspannung von Leib und Seele groß geschrieben wird.

Ihr

Arno Goßmann
Dezernent für Umwelt, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kliniken



DIE SAGE VOM RIESEN EKKO

6 **V**or langer Zeit gab es noch Riesen und Drachen auf der Erde. In der Wiesbadener Gegend lebte einst der Riese Ekko. Er fühlte sich von einem Drachen aus den Taunuswäldern gestört. Deshalb machte er sich auf, das Feuer speiende Untier zu erschlagen. Doch so sehr sich Ekko auch bemühte, er fand weder den Drachen noch dessen Höhle.

Das ärgerte ihn derartig, dass er seine Lanze voller Zorn in den Boden stieß. Da meinte der Riese aus der Tiefe das spöttische Lachen des Untiers zu hören. Um sicher zu gehen, zog Ekko seine Lanze aus dem Erdreich. Sofort kam kochendes Wasser aus dem Boden geschossen und verbrannte seine nackten Füße. Das machte ihn noch wütender. Weil der Riese fest davon überzeugt war, den Drachen aufgespürt zu haben, bohrte er immer wieder seine Lanze in die Erde, immer wieder, immer

tiefer. Da traf ihn unerwartet ein kräftiger, heißer Wasserstrahl mitten ins Gesicht, so dass er das Gleichgewicht verlor. Ekko konnte sich gerade noch abstützen. Dabei gruben sich die linke Hand und der Unterarm tief in den aufgeweichten Untergrund. Fluchend gab der Riese seine Suche auf und wankte mit verbrühtem Gesicht und angeschwollenen Füßen von dannen. Der Abdruck seines Armes und seiner Finger ist aber bis heute noch zu sehen.

Denn so entstanden laut der Sage Wiesbadens Täler, Hügel und Thermalquellen. Der Abdruck der Mittelhand ist der Wiesbadener Kessel, Daumen, Finger und Unterarm bilden die Täler. Und dort, wo der Riese die Lanze in den Boden stach, sprudelt seitdem das heiße Wasser aus der Erde.

VOM RÖMERNBAD ZUR MODERNEN KONGRESS- UND KLINIKSTADT

Was mögen die Menschen der jüngeren Altsteinzeit wohl gedacht haben, als vor ihren Füßen plötzlich heißes Wasser aus der Erde sprudelte? Inmitten einer unwirtlichen Gegend während der kältesten Phase der letzten Eiszeit werden sie das Gebiet der warmen Quellen gerne aufgesucht haben, damals vor rund 25.000 Jahren, als in Südfrankreich die Höhlenmalereien von Lascaux entstanden. Wahrscheinlich wärmten sie sich in besonders kalten Wintern an diesem Wasser. Vielleicht nutzten sie es auch zum Garen der erlegten Jagdbeute.¹

Dass sie hier waren, wissen wir. Bohrer und Klingen, aber auch Zähne von Wildschwein oder Urfeld legen Zeugnis davon ab. Gefunden wurden die steinernen Artefakte im heutigen Wiesbaden im Quelltümpel der Großen Adlerquelle (Langgasse 40). Ob die Bauern der Jungsteinzeit, die Hirten und Krieger der Bronzezeit bis hin zu den Kelten das heiße Wasser genossen haben – darüber wissen wir nichts.

DIE HEISSEN QUELLEN ZUR RÖMERZEIT

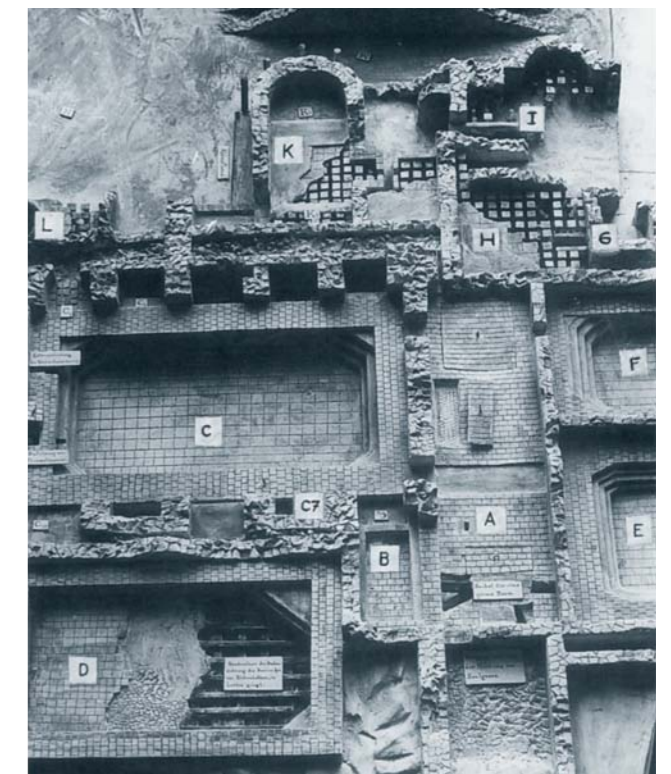
Dass die heißen Quellen wohltuend auf die Römer wirkten, darüber gibt es aber ausreichende schriftliche Zeugnisse. *Aquae Mattiacorum*, so der Name Wiesbadens zur Römerzeit, wurde wahrscheinlich zwischen 6 und 16 nach Christus als Genesungsbad für die Soldaten des römischen Heeres gegründet. *Aquae* steht für Wasser oder Bad. *Mattiacorum* bezieht sich auf einen Teilstamm der Chatten, die hier durch den römischen Feldherrn Drusus angesiedelt worden waren. Erstmals schriftlich erwähnt wurden die heißen Quellen von dem römischen Schriftsteller Caius Plinius dem Älteren. In seiner um 77 n. Chr. erschienenen „Naturgeschichte“ beschreibt er auch den rötlichen Sinter, der sich an den Ränder der Quellenbecken absetzt.²

Diesen Sinter haben geschäftstüchtige Bewohner von *Aquae Mattiacorum* von den Beckenrändern abgekratzt, zu Kugeln geformt und sie nach Rom exportiert. Bekannt geworden ist dies durch den römischen Dichter Marcus Valerius Martial. Den Römerinnen empfiehlt er die „Mattiakischen Kugeln“ zum Hellerfärben ihrer Haare, die dann ähnlich blond seien wie die Haare gefangener Germanen. Auch die Römer männlichen Geschlechts bekamen ihr Fett weg. Eitel, wie sie waren, zupften sie sich ihre altersgrauen Haare aus oder rasierten sich eine Glatze. Martial meinte dazu: „Willst du

(die Farbe) deiner altersgrauen Haare ändern, nimm mattiakische Kugeln – was soll dir ein Kahlkopf?“³

Kaiser Wilhelm II besichtigte übrigens die kurz vor seinem Besuch 1903 freigelegten Ruinen der römischen Thermenanlage. Beeindruckt von dem historischen Fund regte er an, das geplante Palasthotel (Bauzeit 1903/05) auf Pfeilern zu errichten, um den Zugang für die Öffentlichkeit und Wissenschaft sicherzustellen.

Das feuchtfrohliche Treiben in den Thermen hat der Philosoph Aennaeus Seneca beschrieben. Kenntnisse von den medizinischen und sportmedizinischen Anwendungen sind aus den Schriften des griechischen Arztes Galenos von Pergamon bekannt.⁴



MODELL DER RÖMISCHEN THERMENANLAGE AM KRANZPLATZ IN WIESBADEN.
A AUSKLEIDERAUM UND KALTRAUM
B BECKEN ZUR REINIGUNG DER FÜSSE
C, E, F THERMALWASSERBECKEN
D KALTWASSERBECKEN
G HEIZRAUM
H LAUBAD MIT HYPOKAUSTENHEIZUNG
I, K HEISSWASSERBAD
L SCHWITZBAD MIT KALTWASSER- RUNDBECKEN



SEBASTIAN MÜNSTER:
MITTELALTERLICHE BADESZENE,
COSMOGRAPHIA, 1544.

8 AUS AQUAE MATTIACORUM WIRD WISIBADA

Lange Zeit ging man davon aus, dass die sog. Heidenmauer an der Coulinstraße um 370 n. Chr. unter Kaiser Valentinian als Verteidigungsanlage errichtet wurde. Neue archäologische Befunde sprechen eher dafür, dass die Heidenmauer als Fundament eines Aquäduktes diente und ca. 130 Jahre älter ist. Wie dem auch sei, sie ist jedenfalls das letzte Zeugnis aus Wiesbadens römischer Zeit. Danach klafft in der Überlieferung eine Lücke bis etwa 830 n. Chr. Zu diesem Zeitpunkt berichtet Einhard, der Biograf Karls des Großen, erstmals von „Wisibada“, dem „Bad in den Wiesen“.

Die erste Nachricht vom Wiederaufleben des öffentlichen Badelebens enthält ein Bericht aus dem Jahre 1232, wonach der Wiesbadener Bürger Fritz Flasche in einem mit Thermalwasser gefüllten Badebecken ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche hatten zunächst keinen Erfolg. Da gelobten seine Verwandten eine Wallfahrt nach Marburg zum Grab der sehr verehrten Landgräfin Elisabeth von Thüringen – und, oh Wunder, „der Geist kehrte in den Leib zurück. Der Tote wurde wieder lebendig.“⁵

Anders Heinrich von Langenstein im 14. Jahrhundert. Er empörte sich über die „fleischliche Wollust“, die auf dem Bild eines „Wiesbadener Festes“ dargestellt sei. „Da bieten sich dem Auge der Zuschauer die Schauspiele der Verderbtheit, wollüstige Gebärden, der schamlose Aufzug beider Geschlechter: barbusig die Frauen, unverhüllt um die Lenden die Männer – überall Ausschweifung, verletzend den reinen Sinn.“⁶

Charlotte von Stein, die Geliebte Goethes, plagte bei ihrem Kuraufenthalt 1789 in Wiesbaden dagegen ganz anderes: „Die Bäder sind recht ekelhaft, das Wasser ist sehr heiß und schmeckt ziemlich salzig...“ Und sie klagt über ihre „zwei Hauptfeinde, die Spinnen und Wanzen“⁷, die sie in den Hotels quälten.

Johann Wolfgang von Goethe macht 25 Jahre später bei seinem Kuraufenthalt im Jahre 1814 bessere Erfahrungen: „Ich wohne allerliebste, aber teuer, esse gut und wohlfeil. Morgens, nach köstlichem Schwalbacher Wasser (es wurde zur Trinkkur verwendet) bade ich in dem heilsamen Wiesbaden. Das alles bekommt mir recht gut.“⁸

DAS ERSTE WIESBADENER
KURHAUS

Unabhängig davon, ob Wiesbaden zum Fürstentum, später Herzogtum Nassau oder ab 1866 zu Preußen gehörte: Im 19. Jahrhundert entwickelte es sich unaufhaltsam zu einer internationalen Kurstadt. Der nach den Entwürfen von Christian Zais 1808 bis 1810 ausgeführte Bau des ersten Kurhauses, die Gestaltung von Grünanlagen und die Einführung von Trinkkuren, begonnen am 11. Juli 1823 mit dem Ausschank von Thermalwasser am Kochbrunnen, ließen immer mehr Kurgäste in Wiesbaden anreisen. 1843 heißt es, Wiesbaden hat einen „europäischen“ oder „Weltruf“, 1852 erhält die Stadt das Attribut „Weltkurstadt“. Staatsmänner, Gelehrte, Militärs, Gäste aus dem Hochadel, Herzöge, kaiserliche Hoheiten und Kaiser Wilhelm II. kommen oft zum Kuren nach Wiesbaden. Dichter und Schriftsteller wie Honoré de Balzac, Clemens von Brentano, Fjodor M. Dostojewski, die Musiker Carl Maria von Weber, Robert Schumann, Nicolo Paganini oder Richard Wagner – sie alle geben sich hier ein Stelldichein. Wiesbaden wird zum Ruhesitz von Offizieren, höheren Beamten und „Rentiers“. Das Stadtbild wird durch die zahlreichen Hotelpaläste, vornehmen Villen und repräsentativen Wohnhäuser geprägt. Die Bevölkerungszahl wächst rasant und hat 1905 mehr als 100.000 Einwohner. Zum Vergleich: 1690 lebten in Wiesbaden gerade einmal 730 Menschen.

Der Erste Weltkrieg und die nachfolgende Besatzung bis 1930 sowie die Weltwirtschaftskrise stoppen den wirtschaftlichen und kulturellen Aufwärtstrend. Wiesbaden verliert seine Bedeutung als Weltkurstadt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Wiesbaden 1945 die Hauptstadt des neu geschaffenen Bundeslandes Hessen. Verlage, Versicherungen sowie Unternehmen der Filmindustrie siedeln sich an. Parallel dazu entwickelt sich Wiesbaden auch zu einer Kongress- und Klinikstadt. Zehn Kliniken bieten über 2.880 Betten. In verschiedenen Kureinrichtungen, Hotels und Bädern wird auch heute noch das Thermalwasser zur Heilung und Linderung von rheumatischen Erkrankungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates eingesetzt.



EIN GESCHENK DER NATUR

Tag für Tag sprudeln rund zwei Millionen Liter Mineralwasser aus den Wiesbadener Thermalquellen. Dabei haben allein die Hauptquellen wie Kochbrunnen, Große und Kleine Adlerquelle, Schützenhofquelle sowie die Salmquelle und der Faulbrunnen einen Anteil von mehr als einer Million Liter Wasser.

Geologen sind sich sicher, dass die Quellen schon „ewig“ fließen, nämlich seit mindestens 500 000 Jahren. Mit dem bis zu 67 Grad Celsius warmen Wasser zählen die 26 Thermalquellen zu den heißesten Quellen Europas. Eine 27. Quelle, das Wasser des Faulbrunnens, ist aufgrund spezieller geologischer Verhältnisse nur 14 Grad Celsius warm. Deshalb wird der Faulbrunnen nicht mehr zu den Thermalquellen gezählt. Wegen seines Salzgehaltes spricht man aber von einer kalten Mineralquelle.

Besondere geologische Gegebenheiten lassen das aufsteigende Thermalwasser im Bereich der Langgasse und Saalgasse an die Oberfläche treten. Wie Perlen auf einer Schnur sind dort die Hauptquellen Kochbrunnen mit seinen so genannten Satelliten Salmquelle und Spiegelquelle, Große und Kleine Adlerquelle sowie Schützenhofquelle aufgereiht. Sie gehören zu einer Gruppe von heißen Natrium-Chlorid Quellen, die am Südrand des Taunus vom Rheinknie bei Bingen über Kiedrich, Wiesbaden, Kronthal und Bad Homburg bis nach Bad Nauheim auftreten.

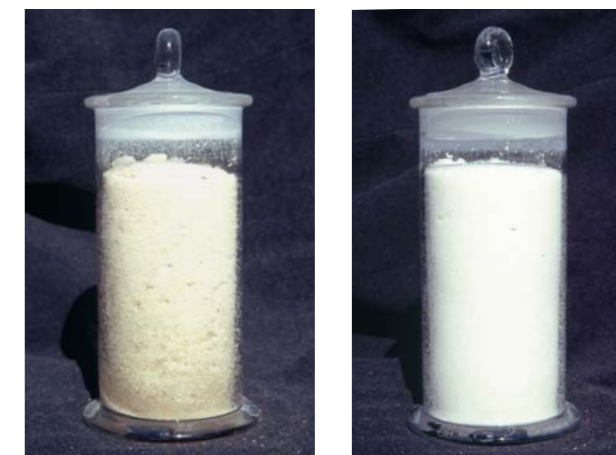
Viele große oder kleine Spalten und Klüfte entstanden, als die in einem Meeresbecken abgelagerten Sedimente vor ca. 330 Millionen Jahren gefaltet und das Rheinische Schiefergebirge herausgehoben wurde. Noch wesentlicher für den Transport des Wassers im Untergrund war und ist allerdings die mit dem Aufreißen von Gesteinspaketen verbundene Absenkung des Oberrheingrabens, die vor ca. 60 Millionen Jahren begann und bis heute fort dauert.

Nach heutiger Auffassung der Geologen stammt das heiße Wasser aus dem Oberrheingraben. An der Grenze Oberrheingraben/Taunus wird es zum Aufstieg gezwungen und tritt in offenen Spalten des felsigen Serizitgneises aus. Man spricht hier von den Primärquellen. Wird der mehrere 100 Millionen Jahre alte Serizitgneis von wesentlich jüngeren Schichten überlagert (Sand, Kies und Schotter der Spät- und Nacheiszeit), kommt es zur Vermischung des Thermalwassers mit dem hier vorhandenen und in südöstlicher Richtung

abströmenden „normalen“ Grundwasser. Mineralgehalt und Temperatur nehmen daher in Richtung Wilhelmstraße/Warmer Damm ab. An den Stellen, wo mehr oder weniger wasserundurchlässige Ton- und Lehmschichten den Abstrom des Thermalwassers behindern, tritt das kostbare Nass in Form der Sekundärquellen aus. Diese so genannten Nebenquellen liegen im Quellenviertel zwischen Langgasse, Spiegelgasse, Häfnergasse und Goldgasse. Die Wassertemperaturen betragen teilweise weniger als 50 Grad Celsius. Außerdem ist der Natriumchlorid-(Kochsalz-)Gehalt wesentlich geringer als im Wasser des Kochbrunnens.

WARUM IST DAS WASSER WARM?

Ausgehend von der Erdoberfläche steigt die Temperatur in Richtung Erdmittelpunkt. Im Durchschnitt sind dies drei Grad Celsius pro 100 Meter Tiefe. Im Oberrheingraben, in dem das Thermalwasser fließt, ist die Zunahme der Temperatur mit der Tiefe stärker ausgeprägt. Hier steigt die Temperatur pro 100 Meter um 5 bis 6 Grad Celsius. Nach Berechnungen von Geologen könnte das Wiesbadener Thermalwasser daher aus einer Tiefe von 1.500 bis 2.000 Metern stammen.



BADESALZ AUS WIESBADENS THERMALQUELLEN

WIESBADENS HEILWASSER

10

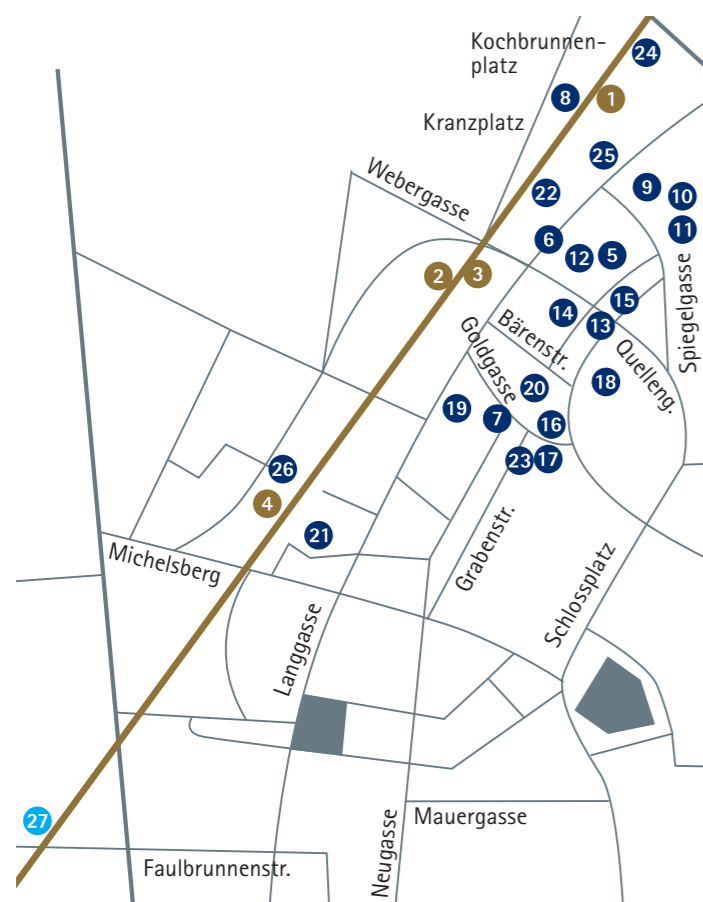
UND WARUM IST ES SALZIG?

Das Wiesbadener Thermalwasser ist sehr salzhaltig. Rund 4 bis 6 Gramm Kochsalz sind in einem Liter Wasser gelöst. Hochgerechnet auf die täglich sprudelnde Wassermenge sind dies rund 14 Tonnen gelöstes Kochsalz! Nach gängiger Lehrmeinung durchfließt das Wasser ausgedehnte Salzlagerstätten, so dass es zur Bildung eines unterirdischen Solestroms kommt.

Außerdem nimmt das Wasser beim Durchfließen Calcium, Magnesium, Strontium, Eisen, Mangan und andere seltene Elemente wie Arsen aus dem Gestein auf.

Noch nicht vollständig erstarrte unterirdische Magma-Herde, die tief unter dem Taunus und dem Oberrheingraben vermutet werden, reichern das Wasser zusätzlich mit Kohlendioxid („Kohlensäure“) an.

LAGE DER THERMALQUELLEN IN WIESBADEN



ZEICHENERKLÄRUNG

Name bzw. Bezeichnung	Lage bzw. Ursprungsort
1 Kochbrunnen	Kochbrunnenplatz / Kranzplatz
2 Große Adlerquelle	Langgasse 40
3 Kleine Adlerquelle	Langgasse 40
4 Schützenhof- oder Sironaquelle	Schützenhofstraße 4
5 Drei Lilien Quelle	A. d. Drei Lilien Quelle 6
6 Goldene Kette	Webergasse 29
7 Bäckerbrunnen	Quellen i. d. Goldgasse 10
8 Spiegelquelle	Kochbrunnenplatz 2 (Satellit Kochbrunnen)
9 Pariser Hof Quelle	Spiegelgasse 17 (Parkplatz)
10 Gold Kreuz Quelle	Spiegelgasse 17
11 Sonnenberg Quelle	Spiegelgasse 9
12 Stern Quelle	Webergasse 23
13 Kölnischer Hof Quelle	Kleine Webergasse 9
14 Quelle Hotel Bären	Bärenstraße 3
15 Zwei Böcke Quelle	vor d. Haus Webergasse 19
16 Quelle	vor d. Haus Goldgasse 3
17 Wilhelms Heilanstalt Quelle	Goldgasse 4
18 Quelle	Häfnergasse 12
19 Gold Brunnen Quelle	Goldgasse 12
20 Goldenes Ross Quelle	Goldgasse 9
21 Gemeindebad Quelle	Gemeindebadgässchen 3
22 Brunnen	Im Badhaus „Zum Kranz“
23 Quelle	Grabenstraße 9
24 Salm Quelle	Kochbrunnenplatz (Satellit Kochbrunnen)
25 Römerquelle	Kranzplatz
26 Am Schützenhofbad	Schützenhofstraße 4
27 Faulbrunnen	Faulbrunnenplatz

- Primärquellen
- Sekundärquellen
- Mineralquellen

11

HEILWIRKUNGEN

Schon seit frühgeschichtlichen Zeiten nutzen Menschen die Heilkräfte des Thermalwassers. Die ersten Spuren reichen bis in die Steinzeit zurück. Kelten, Römer, Franken, Nassauer, Zugereiste und Einheimische, Kaiser und Könige linderten mit Wiesbadens heißem Wasser ihre Gebrechen und kurierten Leib und Seele. Rheumatiker und Gichtkranke versuchten mit Bädern ihre Leiden zu heilen. Das Heilwasser wurde inhaliert, um die Atmungsorgane zu gesunden, oder getrunken, um die Verdauungsorgane wieder fit zu machen.

Die Wiesbadener Hauptquellen haben eine Temperatur von 47 bis 67 °C. Das Wasser zeichnet sich durch seinen hohen Salz-Gehalt aus. Insgesamt sind in jedem Liter zwischen 6 bis 8 Gramm Salze gelöst, darunter zirka 6 Gramm Kochsalz. Seine chemische Bezeichnung lautet Natriumchlorid. Deswegen werden die Wiesbadener Quellen auch Natrium-Chlorid-Thermen genannt. Außerdem enthält das Wasser nennenswerte Mengen an Calcium-, Kalium- und Magnesium-Ionen und in geringerem Maße auch Strontium-, Lithium- und Eisen-Ionen.

Heute wissen wir die wohltuende Wirkung eines Thermalwasser-Bades so zu erklären: Der Aufenthalt im warmen Wasser ist angenehm, Auftrieb fördernd und wirkt entspannend. Dadurch erleichtert es die Gymnastik- und Bewegungsübungen von Patienten. Dies fördert die Linderung und Heilung von Erkrankungen des Bewegungsapparates oder unterstützt die Nachbehandlung von Knochenbrüchen. Außerdem soll es gegen Halsschmerzen und Magenverstimmung helfen und wird wegen seines Calcium-Gehaltes zur Vorbeugung gegen Osteoporose getrunken.

Auffällig und problematisch zugleich sind die mächtigen Versinterungen an den Wiesbadener Thermen. Kommen die im Wasser gelösten zweiwertigen Eisen-Ionen in Kontakt mit Luftsauerstoff, fällt unlösliches dreiwertiges Eisen als rostbrauner Eisenoxid- oder Eisenhydroxid-Sinter aus. Dieser ist zum Beispiel auf der Oberfläche der muschelförmigen Granitfassung des Kochbrunnen-Springers reichlich vorhanden.

Entspannt sich das aus der Tiefe unter hohem Druck aufsteigende Thermalwasser, verliert das in Wasser gelöste Calcium-Hydrogencarbonat seine Kohlensäure. Das ausgefällte, wasserunlösliche Calciumcarbonat und andere Verbindungen setzen sich als graubrauner Sinter im Bereich des Quellenaustritts ab.



LINKS: EIN BRUNNENMÄDCHEN GIESST EINEM KURGAST DAS HEILWASSER EIN. OBEN: INHALATIONSAPPARAT "KATARREX"

HEIZEN MIT THERMALWASSER

12

Das Wiesbadener Thermalwasser ist eine geothermische Energiequelle, die unerschöpflich und bedeutend ist. Während früher das Wasser vorwiegend zum Baden, Inhalieren oder Trinken verwendet wurde, werden heute auch Wohnungen und Gebäude damit beheizt.

Rund ein Drittel des Wassers der Hauptquellen werden für wärmetechnische Zwecke genutzt. Das Wasser wird hierzu über eine Pumpenstation unterhalb des Kranzplatzes den Verbrauchern über eine Fernleitung zugeführt. Die in der Kaiserzeit verlegten emaillierten Gussrohre dieser Leitung wurden in den letzten Jahren durch Kunststoffleitungen ersetzt. Sie zeichnen sich durch eine hohe Beständigkeit gegenüber dem recht aggressiven Thermalwasser aus. Insgesamt sind in der Stadt rund 4,5 Kilometer Thermalwasserleitungen verlegt. Eine der Trassen verläuft beispielsweise von der Kaiser-Friedrich-Therme vorbei am Kurhaus durch den Kurpark zum Thermalbad Aukammtal. Das Wasser muss dabei 60 Meter Höhenunterschied überwinden und erreicht schließlich mit ungefähr 45 Grad Celsius das Thermalbad.

WÄRMETAUCHER DER NAHWÄRMEINSEL KLEINE SCHWALBACHER STRASSE



Auch zum Wiesbadener Rathaus führt seit der Renovierung 1987 eine Thermalwasserleitung, die zu Heizzwecken genutzt werden kann.

Seit 2009 werden weitere öffentliche und private Gebäude mit Thermalwasser geheizt wie die Häuser in der Kleinen Schwalbacher Straße oder auch das neue ESWE-Hochhaus. Hierfür wird das Quellwasser von der Kaiser-Friedrich-Therme zur so genannten Nahwärmeinsel im Coulinparkhaus gepumpt. Dort befindet sich ein Wärmetauscher, das „Herzstück“ der Anlage. Er hat eine Leistung von 625 Kilowatt und erwärmt im Gegenstromprinzip das Heizungswasser. Im Jahr 2010 wurde eine Wärmemenge von 435 000 Kilowattstunden genutzt. Dadurch konnten 43.500 Liter Heizöl beziehungsweise 122 Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) gespart werden.

THERMALWASSER-HEIZUNGSANLAGE
IM WIESBADENER RATHAUS

SCHUTZ DER HAUPTQUELLEN DURCH TIEFENBOHRUNGEN UND VERROHRUNGEN

Der Bombenangriff auf die Stadt Wiesbaden in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar 1945 hat das alte Bäderviertel fast vollständig ausgelöscht. Viele Schürfquellen waren unter den Trümmern der abgebrannten Badehotels verschüttet. Nach dem Krieg wurde auf dem Areal der Kochbrunnenanlagen ein Parkplatz für Schwerlastwagen angelegt. Benzin und Motoröl gelangte in den ungeschützten Rasenboden. Die Gefahr bestand, dass die flache Tümpelfassung des Kochbrunnens verseucht würde. Maßnahmen zum Schutz der Quellen waren notwendig.

Auf Vorschlag des früheren Direktors des damaligen Hessischen Landesamtes für Bodenforschung Prof. Dr. Franz Michels und in Zusammenarbeit mit dem Chemischen Laboratorium Fresenius wurden im Bereich der Hauptthermalquellen bis über 100 Meter tiefe Bohrun-

gen durchgeführt. Die Bohrlöcher bekamen Stahlrohre mit einem hitzebeständigen Innenbelag und wurden gegen die Geländeoberfläche abgedichtet. Die Rohre selber wurden mit metallenen Bohrohrköpfen versehen.

Auf diese Weise wurden Kochbrunnen, Salm-, Adler- und Schützenhofquelle teilweise bis 120 Meter Tiefe verrohrt. Das am Querkopf austretende Thermalwasser wird durch ähnlich resistente Leitungsrohre unter leichtem Stickstoffüberdruck zu einem Auffangbecken unter der Kaiser-Friedrich-Therme geleitet. Hier befindet sich eine Anlage, die dem Wasser Eisen und Mangan entzieht. Anschließend wird es zu den abnehmenden Thermalbädern, Badehotels und Kurkliniken geführt. Eine Verschmutzung des Wassers durch Umwelteinflüsse ist damit so gut wie ausgeschlossen.⁹

13



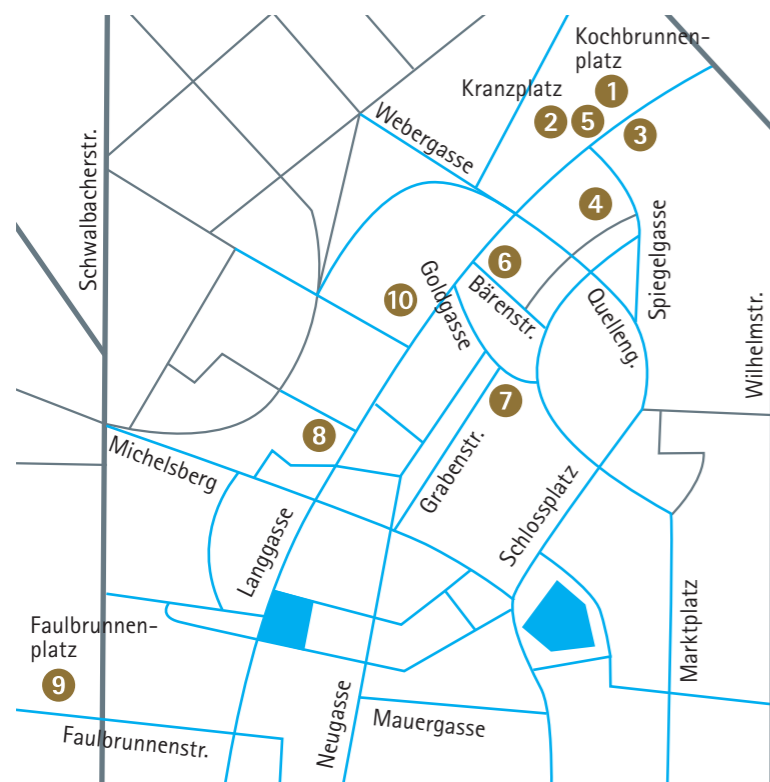
EIN SPAZIERGANG AUF HEISSEM BODEN

14 In dieser Broschüre wurde verschiedentlich auf die Primärquellen mit ihren Satelliten und die 20 Sekundärquellen verwiesen. Die Quellen befinden sich im städtischen Besitz oder gehören zu verschiedenen Kur- und Badehotels. Ein großer Teil von ihnen ist schon im Mittelalter und in der frühen Neuzeit erschlossen worden. Die Quellen gaben den Anstoß, dort ein Badehaus zu errichten.

Damals wurden immer neue Quellen geschürft („Schürfquellen“). Die Grundbesitzer gruben einen bis zu drei Meter tiefen Schacht in die Erde, in dem das Wasser zusammenlief. Dann fassten sie ihn mit einer Holzverschalung oder mit Ziegelsteinen und besaßen so eine neue Thermalquelle. Aus ihr leiteten sie das Wasser in ihre Badhäuser.

Heute wird über eine Quellsatzung verhindert, dass es durch unerwünschte Neubohrungen zu einer Störung des unterirdisch miteinander verbundenen Gesamtquellsystems kommt.

Wenn wir Sie jetzt zu einem Spaziergang zu Wiesbadens Thermen einladen, bedeutet dies nicht, dass Sie alle 27 Quellen ansteuern können. Denn nur ein Teil ist noch oberirdisch zugänglich und in Brunnen gefasst. Dafür gibt es andere Stationen, an denen Sie Interessantes zur Anwendung des Thermalwassers erfahren können.



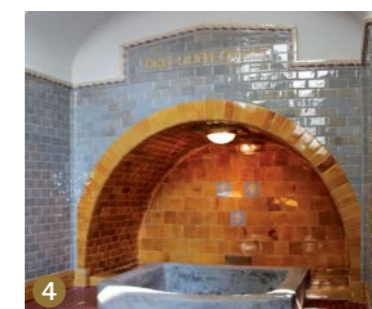
1 KOCHBRUNNEN



2 KRANZPLATZ



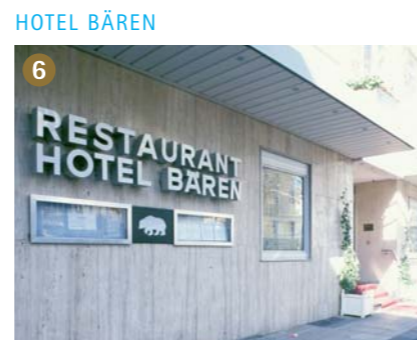
3 SCHWARZER BOCK



4 DREI LILIEN QUELLE



5 PALASTHOTEL



6 HOTEL BÄREN



7 BÄCKERBRUNNEN



8 SCHÜTZENHOFQUELLE



9 FAULBRUNNEN



10 KAISER-FRIEDRICH-THERME

1 KOCHBRUNNEN

Die 67 Grad Celsius heiße Natrium-Chlorid-Therme am Kranzplatz ist die bekannteste Quelle der Stadt und liefert zirka 350 Liter Wasser pro Minute.

Über den Geschmack des Kochbrunnenwassers meinte einst Sir Francis Head, ein pensionierter Major der englischen Armee, es sei zwar übertrieben, dass man beim Trinken „Hühnergackern im Ohr“ habe und „vor seinen Augen Federn fliegen sehe“, doch schmecke es sehr wohl wie heiße Hühnerbrühe. Er fragte sich ernstlich, warum das gemeine Volk sich der Mühe unterziehen sollte, eine schlechte Suppe zu bereiten, „wo ihm doch der große Vorratstopf von Mutter Natur Besseres liefert“.¹⁰

15 Am Zugang zur früher noch oben offenen, nur von einer zwei Meter hohen Mauer umgebenen Quelle standen Brunnenmädchen. Sie schenkten dort das Heilwasser aus, das sie zuvor aus dem tiefer liegenden Quelltümpel in Kannen geschöpft hatten. Das „heilsame Wasser“ tranken die Gäste dann beim Rundgang um den Kranzplatz.

Erst 1887 entschloss sich die Stadt über der Quelle einen kunstvoll gestalteten und überdachten Quelltempel zu errichten, der 1890 fertiggestellt wurde. Die Kurgäste konnten sich nun in der unmittelbar angebauten Trinkhalle in bequemen Sesseln niederlassen oder in den gepflegten Kochbrunnenanlagen spazieren gehen und dabei das Kochbrunnenwasser zu sich nehmen.

16

Nachdem der achteckige Quelltempel 1970 um wenige Meter in nordöstlicher Richtung versetzt worden war, nahm man jede zweite Seitenwand heraus. Seitdem ist der durch Röhren aus der Quelle abgeleitete Brunnen frei zugänglich und kann von Einwohnern und Gästen gleichermaßen zur Trinkkur benutzt werden.

KOCHBRUNNENSPRINGER

Am Kochbrunnenspringer kann man die eisenoxidhaltigen, rötlich-gelben Sinterablagerungen deutlich erkennen. Der Belag wächst jährlich um sieben Zentimeter. Er muss einmal im Jahr entfernt werden, sonst würde die muschelförmige Schale aus Granit aus den 70er-Jahren unter der Last zusammenbrechen.



ANFANG DES 19. JAHRHUNDERTS

Der Eisensinter ist eine kostspielige Bürde: Einmal wöchentlich müssen Rohre und Brunnen gereinigt werden, damit die Ablagerungen nicht die Rohre verstopfen. Bei Trinkwasserleitungen ist dies nur einmal im Jahr notwendig.

2 KRANZPLATZ

Um den Kochbrunnen herum standen früher kranzförmig zahlreiche Badehäuser und Hotels. So leitet sich der Name des Platzes ab. Die meisten sind inzwischen verschwunden. Nur der „Schwarze Bock“, das „Hotel Rose“, seit 2004 Hessische Staatskanzlei, und das ehemalige „Palasthotel“ erinnern noch an die Hochzeiten der Wiesbadener Badekultur.

ANALYSE DES KOCHBRUNNENWASSERS

Kationen	Milligramm pro Kilogramm Wassers
Lithium	3,9
Natrium	2557
Kalium	90
Ammonium	5,61
Magnesium	45
Calcium	342,3
Eisen	2,83
Strontium	13,7
Mangan	0,58
Anionen	
Fluorid	0,69
Chlorid	4460
Bromid	4,4
Jodid	0,04
Sulfat	68,5
Nitrat	<0,50
Hydrogencarbonat	56+2
Hydrogenarsenat	0,19
Gasförmige Stoffe	
Freies Kohlendioxid	332

AUS DER "GROSSEN HEILWASSERANALYSE" DES UNTERSUCHUNGLABORS HESSENWASSER, WIESBADEN, 2004



KOCHBRUNNENMÄDCHEN, 1950

17

DER KOCHBRUNNEN ÄNDERTE IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE SEIN GESICHT. ZWISCHEN 1887 UND 1900 ENTSTAND DER KOCHBRUNNEN-PAVILLON MIT TRINKHALLE UND ZENTRALEM KUPPELBAU. ER SOLLTE IN SEINER ARCHITEKTUR AN DIE RÖMISCHE TRADITION AN DIESEM GESCHICHTSTRÄCHTIGEN ORT ERINNERN.



SEIT DER RÖMERZEIT IST DIE VERWENDUNG DES KOCHBRUNNENWASSERS ZU KURZWECKEN NACHWEISBAR. AUCH HEUTZUTAGE SCHWÖRT NOCH MANCH WIESBADENER AUF DIE HEILKRAFT DES KOCHBRUNNENWASSERS.



DER KOCHBRUNNEN LEGT HEUTE NOCH ZEUGNIS DAVON AB, DASS WIESBADEN EINST EIN EXKLUSIVER AUFENTHALTSORT GEPFLEGTEN KURPROMINENZ WAR.

3 HOTEL SCHWARZER BOCK

Dieses traditionsreiche Hotel, das heute den Namen Radisson Blu Schwarzer Bock Hotel trägt, feierte 2011 sein 525-jähriges Jubiläum. Aus praktischen Gründen wurde es, wie viele andere Badehotels damals auch, unmittelbar bei einer Quelle errichtet. Der Volksmund sagt, dass der erste Besitzer der Bürgermeister Philipp zum Bock war. Und weil er schwarze Haare hatte, wurde sein Haus „Zum Schwarzen Bock“ genannt.

Allerdings hat der „Schwarze Bock“ im Vergleich zu früher sein Aussehen erheblich verändert. Während des 19. Jahrhunderts wurde es zum Grand-Hotel umgebaut, das als Dreiflügelanlage die Südecke des Kranzplatzes abschloss. Ein an der Langgasse benachbartes Hotel wurde hinzugekauft und integriert.

Der „Schwarze Bock“ verfügt heute über 142 Zimmer, die alle in einem traditionellen Stil eingerichtet sind. Im „Badhaus“ finden Gäste ein 36 Grad Celsius warmes

Thermalschwimmbad, ein Dampfbad, sowie eine finnische Sauna und können zudem verschiedene Massageanwendungen genießen.

4 DREI LILIEN QUELLE

Auf der Rückseite des Hotels „Schwarzer Bock“ befindet sich die Drei Lilien Quelle. Sie ist eine der wenigen heute noch sichtbaren Quellen. Bereits im 19. Jahrhundert nutzten die Besitzer kleiner Hotels und Pensionen das Thermalwasser dieser Quelle für ihre Kurgäste. Fuhrleute füllten früh morgens das Wasser in Fässer und transportierten es so auf Pferdewagen zu den einzelnen Abnehmern. Als sich die Kurgäste der benachbarten Hotels immer häufiger über den Lärm beschwerten, wurde die Thermalwasser-Zapfstelle jedoch zum heutigen Bäckerbrunnen verlegt. Die Drei Lilien Quelle wurde stattdessen zwischen 1904 und 1908 als antike Quellgrotte umgestaltet und diente nur noch den angrenzenden Hotels zu Bad- und Trinkkuren für ihre Gäste. Im Laufe der Zeit verwehrte

die Grotte mehr und mehr und befand sich schließlich in einem erbarmungswürdigen Zustand. Dank der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, dem Hotel Schwarzer Bock und dem Rotary Club Wiesbaden konnte der Quellraum inzwischen saniert werden. Fehlende Fliesen wurden von einer Spezialfirma nachgebrannt, das Jugendstiltreppengeländer wurde restauriert und ein Nachbau des Originalquellbeckens wurde eingebaut. Seit August 2011 erstrahlt die Drei Lilien Quelle wieder als lebendiges Zeugnis der Wiesbadener Jugendstilepoche in neuem Glanz.

Zum Trinken ist das dampfende Thermalwasser aufgrund einer fehlenden Filteranlage momentan nicht geeignet. Wer dennoch die Brunnenstube besuchen und das Flair der damaligen Kurstadt genießen möchte, kann sich über einen Klingelknopf die Türen öffnen lassen.

5 PALASTHOTEL

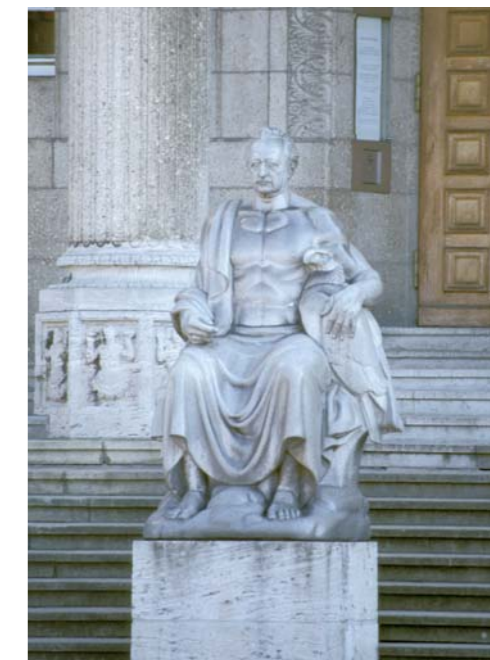
Das frühere Hotel mit seiner Jugendstilfassade wurde zwischen 1903 und 1905 auf den Ruinen einer römischen Thermenanlage errichtet. Diese entdeckte man, als zwei ältere Badehäuser abgerissen wurden, um für den Neubau des Palasthotels Platz zu machen.

Das Hotel hatte 150 Zimmer, einen reizvollen Innenhof und war, gemessen an der damaligen Zeit, hervorragend ausgestattet. Es stand gleichwertig neben dem „Hotel Rose“ und dem „Schwarzen Bock“.

Aber all dieser Luxus dauerte nur kurz. Der zweite Weltkrieg brach aus und die Kurgäste blieben aus. Das Haus diente als Lazarett. Nach Kriegsende nutzten die Amerikaner das Hotel. Im Anschluss übernahm das Land Hessen das Haus für verschiedene Dienststellen. 1977/78 wurde es zu einer Wohnanlage umgebaut.

HOTEL ROSE

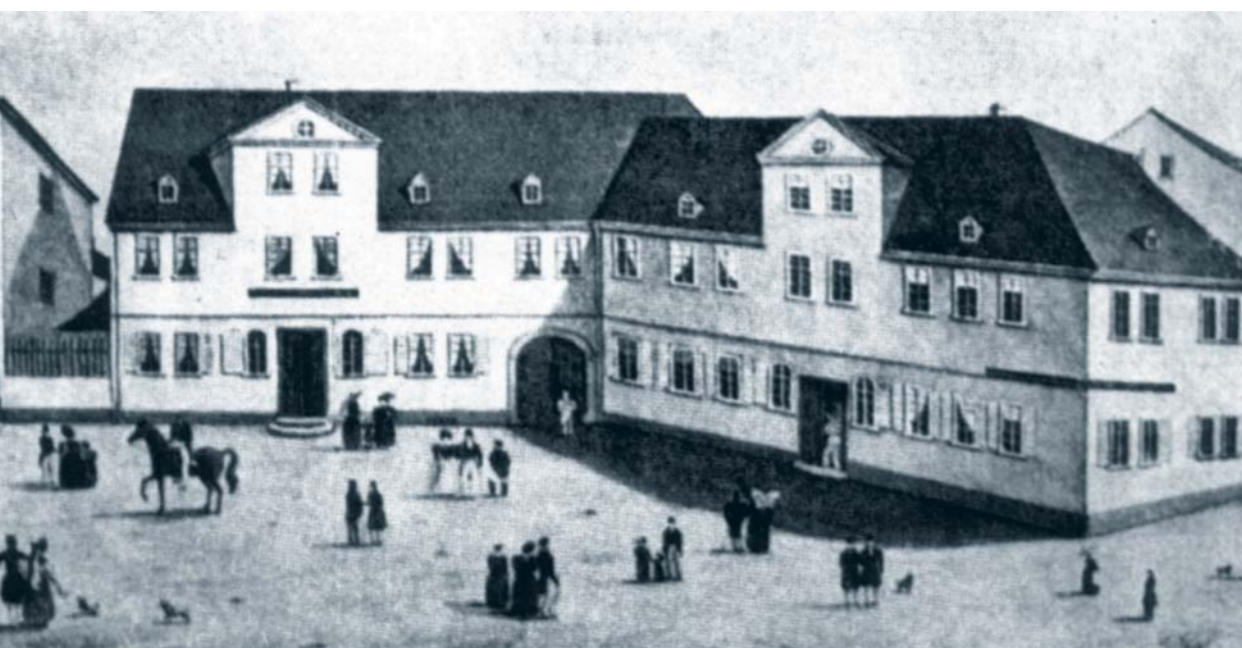
Das Hotel Rose hat in seiner wechselhaften Geschichte mehrfach seinen Standort und seine Größe gewechselt, bis der Hotelbetrieb ganz eingestellt wurde. Seit April 2004 dient das Gebäude nach umfangreichen Umbauarbeiten als Sitz der Hessischen Staatskanzlei.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE**6 HOTEL BÄREN**

Schon im 17. Jahrhundert war das Hotel „Zum schwarzen Bären“, so hieß es früher, ein angesehenes Badehaus. Es lag zu jener Zeit in der Langgasse und bekam sein Thermalwasser von der Adlerquelle.

Johann Wolfgang von Goethe muss von dem guten Ruf des Hauses gehört haben, denn 1814 und 1815 logierte er hier. Seinen 65. Geburtstag feierte er jedoch bei einem üppigen Mittagmahl im alten von Christian Zais errichteten Kurhaus.

Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Hotel abgerissen. Es wurde, wie auch das gegenüberliegende Badhotel „Zum Adler“, ein Opfer der dringend notwendigen Sanierung des engen Bäderviertels. An seiner Stelle und durch den Hotelgarten hindurch wurde die Bärenstraße angelegt. An deren unteren Ende setzt ein privat geführtes Hotel mit Badehaus die alte Tradition fort. Das dort genutzte Thermalwasser, das aus eigener Quelle stammt, ist eisenhaltig. Es hat deshalb die ursprüngliche trübe Farbe. Die Wassertemperatur liegt zwischen 32 und 34 Grad Celcius. Hausgäste können das Bad kostenlos benutzen. Anderen Gästen steht es aber ebenso zur Verfügung.



OBEN: BADHAUS ZUM SCHWARZEN BOCK, UM 1800 UND HEUTE
RECHTS: QUELLBECKEN DER DREI LILIEN QUELLE



BÄCKERBRUNNEN



7 BÄCKERBRUNNEN

1906 wurde das Gebäude des Bäckerbrunnens errichtet. Es diente als öffentliche Zapfstelle und wurde so angelegt, dass drei Fuhrleute ihre Fässer gleichzeitig zapfen konnten. So holten sich die Bäcker hier warmes Wasser für ihren Brotteig und gaben dem Brunnen seinen Namen. Die Metzger aus der Metzgergasse, der heutigen Wagemannstraße, brühten dort ihre Schweine. Selbstverständlich schöpften hier auch die Bewohner und Handwerker des ganzen Viertels warmes Wasser, das sie im Haushalt zu den verschiedensten Zwecken nutzten. Das heiße Wasser ersparte teures Brennholz. Drei Pfennig kostete damals ein Fass mit 50 Liter, später fünf Pfennig. Das machte für ein 200-Liter-Bad 20 Pfennig. Nach dem 1. Januar 1909 wurde der Preis auf sieben Pfennig angehoben.

Gespeist wird der Bäckerbrunnen aus dem Thermalwasser der Kochbrunnen-, Salm- und Schützenhofquelle.

8 SCHÜTZENHOFQUELLE

Das Wasser der Schützenhofquelle ist deutlich kälter und wesentlich ärmer an Mineralien als das der anderen Primärquellen. Es wird durch kaltes Grundwasser, das vom Heidenberg herabfließt, verdünnt und auf 49 Grad Celsius abgekühlt.

Die badefreudigen Römer gründeten hier die erste Thermenanlage für die Soldaten. Später haben Kurgäste aus dem linksrheinischen Gallien an dieser Stelle ein kleines Sirona-Heiligtum errichtet. Ein Gedenkstein an die keltische Quellgöttin Sirona befindet sich heute in der römischen Abteilung des Landesmuseums gegenüber den Rhein-Main-Hallen.

Im Mittelalter war die Schützenhofquelle Teil eines Hofgutes. Die damaligen Badeärzte schätzten das als mild und heilkräftig beschriebene Wasser. Den heutigen Namen trägt der Brunnen nach dem mittelalterlichen Besitzer des dazugehörigen Badhauses Freiherr Gottfried Schütz von Holzhausen. 1631 ging das Anwesen in den Besitz von Graf Johann von Nassau-Idstein über. Der Name „Herrschaftliches Bad zum Berge“ setzte sich allerdings nicht durch, eher schon „Grafenbad“. Im Volksmund blieb es weiterhin beim Schützenhof.

SCHÜTZENHOFQUELLE



9 FAULBRUNNEN

Eine Besonderheit unter den Wiesbadener Mineralquellen ist der Faulbrunnen am Platz der Deutschen Einheit gelegen. Er liegt etwas abseits der Wiesbadener Thermen. Das Thermalwasser ist hier mit Grundwasser vermischt. Es ist deshalb die kälteste Quelle und tritt mit nur 14 Grad Celsius an die Erdoberfläche.

Seinen Namen verdankt er dem früher fauligen Geschmack seines Wassers auf Grund des darin gelösten Schwefelwasserstoffes. Diesen Stoff bildeten Bakterien aus Eisensulfid, das im Mineralwasser gelöst ist. Bei der in den sechziger Jahren erfolgten Sanierung des Brunnens wurde der Schacht mit Ton ausgekleidet, so dass die Bakterien nicht mehr mit dem Wasser in Kontakt kommen und folglich die Bildung von faulig riechendem Schwefelwasserstoff weitgehend unterbleibt. Dem Wasser des Faulbrunnens wird eine positive Wirkung auf Leber, Galle und Darm zugeschrieben. Deshalb eignet es sich für Trinkkuren.

Zurzeit wird der Platz der Deutschen Einheit umgestaltet. Die Trinkstelle wurde deshalb vorübergehend entfernt. Ab Frühjahr 2012 soll das Wasser dort jedoch wieder als Heilwasser öffentlich zugänglich sein.

ANALYSE FAULBRUNNEN WIESBADEN

Kationen	Milligramm pro Kilogramm Wassers
Lithium	2,8
Natrium	1357
Kalium	61
Rubidium	0,453
Cäsium	0,29
Ammonium	2,03
Magnesium	26
Calcium	222
Strontium	7,9
Eisen (2+)	0,84

Anionen

Fluorid	0,83
Chlorid	2430
Jodid	0,02
Hydrogenphosphat	0,088
Hydrogenarsenat	0,08
Hydrogencarbonat	342,9

Undissoziierte Stoffe

Kieselsäure	72,5
Borsäure	3,0

Spurenstoffe

Arsen	0,042
-------	-------

ANALYSE: HESSENWASSER 2004

22

10 KAISER-FRIEDRICH-THERME

Möchten Sie sich entspannen und regenerieren? Die Kaiser-Friedrich-Therme mit der großzügigen und faszinierenden Saunalandschaft rund um das irisch-römische Bad ist eine absolute Oase der Entspannung und des Wohlbefindens – für den Körper genauso wie für die Seele. Das Bad wurde zwischen 1910 und 1913 im Jugendstil erbaut.

Um die Jahrhundertwende befanden sich die meisten Thermalquellen im Besitz von Badhäusern. Die Mehrzahl der Kurgäste wohnte jedoch in Kurhotels und Pensionen ohne eigene Thermalwasserversorgung. Außerdem empfand man es zunehmend als Mangel, dass Wiesbaden zwar „das schönste Kurhaus der Welt

besaß“, so die Meinung des Kaisers, ein repräsentatives öffentliches Badehaus aber fehlte. Nachdem die Stadt 1899 das Bad- und Gasthaus „Zum Adler“ und die zugehörigen Rechte an der Adlerquelle erwerben konnte, stand der Verwirklichung eines städtischen Kurmittelhauses nichts mehr im Wege.

Die Benutzung des Kaiser-Friedrich-Bades war auch für weniger betuchte Kurgäste erschwinglich, weil die Stadt als Eigentümerin die Preise entsprechend festlegen konnte. Wohlhabende Badegäste, die in Kurhotels ohne eigene Bäder logierten, hatten die Möglichkeit, sich in fürstlich hergerichteten Badeappartements jeden erdenklichen Luxus zu gönnen.

**FÜHRUNGEN DURCH DAS BAD UND
DIE TECHNISCHE ANLAGEN:
JEDEN 1. FREITAG IM MONAT, 8:30 UHR
KOSTEN: € 2,50
ANMELDUNG UNTER (0611) 31 70 60.**



DIE HISTORISCHE SCHWIMMHALLE, DAS HERZSTÜCK DER KAISER-FRIEDRICH-THERME

THERMALBAD AUKAMMTAL

24



WERTVOLLE KERAMIKEN UND FRESKEN SCHMÜCKEN DIE THERME.



25

Entspannung für Körper und Seele bietet auch das vom Quellenviertel etwas abseits gelegene Gesundheitsbad im Aukammtal. Das Wasser im 4.400 Quadratmeter großen Thermalbadebereich hat drinnen wie draußen eine konstante Temperatur von 32 Grad Celsius. Eine großzügige Saunalandschaft lädt mit

Aufgüssen und Dampfbad zum Erholen und Ausruhen ein und wer noch mehr für seine Gesundheit tun möchte, kann an zahlreichen Health- und Wellness-Angeboten teilnehmen. Ein Besuch des Bades ist in jedem Fall ein Erlebnis!



THERMALBAD AUKAMMTAL AUS DER LUFT GESEHEN

LITERATURANGABEN

26

BERTHOLD BUBNER: „Wiesbaden, Baudenkmale und Historische Stätten“, Verlag H.-G. Seyfried, Wiesbaden 1993

WALTER CZYSZ: „Wiesbaden in der Römerzeit“, Konrad-Theiss-Verlag, Stuttgart, 1994

WALTER CZYSZ: „Vom Römerbad zur Weltkurstadt – Geschichte der Wiesbadener heißen Quellen und Bäder“, Schriften des Stadtarchivs Wiesbaden, Bd. 7, Wiesbaden 2000

WALTER CZYSZ: „Die Wiesbadener heißen Quellen von der Eiszeit bis zur Gegenwart“, Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Bd. 116, 1995, S. 5–39; Bd. 119, 1998, S. 5–38; Bd. 121, 2000, S. 9–40

KARL DÖRINGER: „Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden, Aus dem Werdegang einer Stadt“, Verlag H.-G. Seyfried, Wiesbaden 1977

KARL DÖRINGER: „Rund um Wiesbaden – Sagen und Erzählungen“, Hrsg. Thorsten Reiß, Verlag Thorsten Reiß, Wiesbaden, 1994

ZITATE

1. Walter Czysz: „Wiesbaden in der Römerzeit“, S. 76–77;
Ders.: „Die Wiesbadener heißen Quellen von der Eiszeit bis zur Gegenwart“, in: Jahrbuch des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Bd. 116, S. 5–39, Wiesbaden 1995
2. Walter Czysz: „Wiesbaden in der Römerzeit“, S. 13–14
3. Ebd. S.14–15
4. Ebd. S. 110
5. Walter Czysz: „Vom Römerbad zur Weltkurstadt“, S. 44
6. Ebd. S. 47
7. Ebd. S. 142
8. Ebd. S. 204–225
9. Ebd. S. 370–377
10. Ebd. S. 262–269

BILDNACHWEIS

STADTARCHIV WIESBADEN

S. 1, 4, 8, 11, 16 unten, 17 unten links

STADTARCHIV WIESBADEN, SASKIA STELTNER

S. 9, 13, 15, (Nr. 3, 5, 6, 7, 8, 9), 18,19, 20

STADTARCHIV WIESBADEN, HUGO DÖNGES

S. 15 (Nr. 4)

ARCHIV KURBETRIEBE WIESBADEN

S. 15 (Nr 1, 2), 17 unten rechts, 23, 24

PROJEKTBURO STADTMUSEUM

S. 11 rechts

TIEFBAU- UND VERMESSUNGSAMT

S. 25

UMWELTAMT

S. 12

AUS: DÖRINGER „DER KLEINE HEIMATFORSCHER“ IN DER STADT WIESBADEN, WIESBADEN 1977

S. 16 oben

AUS: WALTER CZYSZ „DIE WIESBADENER HEISSEN QUELLEN VON DER EISZEIT BIS ZUR GEGENWART“, WIESBADEN 1995

S. 7, 8 oben

AUS: WALTER CZYSZ „VOM RÖMERBAD ZUR WELTKURSTADT“, WIESBADEN 2000

S. 17 oben, 18 oben

DANKSAGUNG

Bei der Erarbeitung der Broschüre hat die Umweltberatung der Landeshauptstadt Wiesbaden Unterstützung von verschiedenen Personen und Institutionen erhalten.

Sie bedankt sich besonders bei mattiaqua, zuständig für die Quellen und Bäder in Wiesbaden sowie bei



WALTER CZYSZ (+)

Autor zahlreicher Veröffentlichungen zu Wiesbadens Stadtgeschichte

HANS-JÜRGEN ANDERLE

Nassauischer Verein für Naturkunde

PROF. DR. BENEDIKT TOUSSAINT

Nassauischer Verein für Naturkunde

DR. THOMAS WEICHEL

Stadtarchiv

SASKIA STELTNER

ehemals Stadtarchiv

GEORG HABS

Stadtarchiv

DR. BÄRBEL MAUL

Projektbüro Stadtmuseum

BERND BLISCH

Projektbüro Stadtmuseum

MICHAEL KAUL

Projektbüro Stadtmuseum

KARL-HEINZ BOOS

ehemals Tiefbauamt

ALFRED BREMSER

TriWiCon

GUNNAR FEUERBACH

Mattiaqua

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND COPYRIGHT

Umweltamt, Gustav-Stresemann-Ring 15, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611-31 36 00

REDAKTION

Roland Petrak, Leiter Umweltberatung und -information

TEXTE

Monika Emisch, Monika Krieger, Roland Petrak, Eberhard Rieker, Antje Rohde-Carbach, Umweltamt, Umweltberatung und -information

GRAFIK UND LAYOUT

Gardeners, Wallstraße 11, 60594 Frankfurt am Main, www.gardeners.de

DRUCK

Print Pool GmbH, Taunusstein

Wiesbaden, Dezember 2011 (2. überarbeitete Auflage)

Klimaneutral gedruckt auf FSC Papier

